



Die Pfarrer von Lappienen

1. Johann George Titius (1700–1714)

Johann George Titius war der zweite Pfarrer im Kirchspiel Lappienen. Er hatte 1700 die Nachfolge des verstorbenen Johann Vollhard angetreten, der das Amt mehr als 30 Jahre bekleidet hatte. Schon über Johann Vollhard ist nur wenig bekannt, für Johann George Titius gilt das in gleichem Maße.

Nach einer älteren, heute wohl nicht mehr nachprüfbaren Quelle soll Johann George Titius in Muldszen (Kreis Gerdauen) geboren sein; das Datum der Geburt ist unbekannt, und es ist auch nicht überliefert, wer seine Eltern waren. Unter dem 14.10.1688 tauchte sein Name in der Matrikel der Universität Königsberg auf. Das nächste überlieferte Detail aus seinem Lebenslauf ist dann schon die Ernennung zum Pfarrer von Lappienen. Es sollte seine einzige Pfarrstelle bleiben; er starb am Sonntag Invocavit (= vier Tage nach Aschermittwoch) des Jahres 1714.

Aus der Amtszeit des Johann George Titius ist allein das Taufregister erhalten, das freilich einige Lücken enthält. Entscheidende Indizien sprechen dafür, dass er dieses Register nicht selbst geführt hat; denn die über die Jahre hinweg das Taufbuch prägende Handschrift bricht mit dem Tod des Johann George Titius nicht ab. Aus einem Taufeintrag geht hervor, dass es sich bei dem Registerführer um ein Gemeindemitglied namens Johann Friedrich Pilgrim gehandelt haben dürfte.

Auch wenn Pfarrer Titius die Registerarbeit nicht in Person erledigt hat, ist anzunehmen, dass er sie zumindest billigend zur Kenntnis genommen hat; der insgesamt durchaus positive Eindruck dürfte mithin auch ihm zuzurechnen sein. Das Schriftbild ist sehr regelmäßig und spricht von großer Sorgfalt; abgesehen von gelegentlichen – auch erheblicheren – Beschädigungen der Vorlage sind alle Einträge aus seiner Amtszeit gut auszuwerten. Gemessen an den Maßstäben der Zeit sind die Einträge auch inhaltlich nicht zu beanstanden.

Anders als in vielen Kirchspielen entsprach es offenbar nicht dem Stil unter Pfarrer Titius, Untersuchungen darüber anzustellen, ob ein Kind etwa allzu früh nach einer Eheschließung zur Welt gekommen war („Frühkind“), und auch nichteheliche Mütter wurden unter ihm üblicherweise nicht als „Huren“ oder in sonstiger Weise gebrandmarkt; viel häufiger waren diskrete Formulierungen wie „Gryta, Magd bei XY, ist zu Unfall gekommen und hat einen Sohn Mikkel taufen lassen“.

Johann George Titius war verheiratet mit Anna Catharina Wilkin. Es ist nicht überliefert, wann sie geheiratet haben, und ebenso wenig ist die Herkunft der Ehefrau bekannt. Nach den Aufzeichnungen des Taufbuchs sind sie mindestens fünfmal Eltern geworden, und da das erste Kind in den ersten Monaten des hier vorgelegten Taufbuchs verzeichnet ist, erscheint es ohne Weiteres denkbar, dass es bei ihnen auch schon vorher Kinder gegeben hat.

Johann George Titius scheint ein beliebter Pfarrer gewesen zu sein. Mehr als ein halbes Dutzend Knaben wurden während seiner Amtszeit im Kirchspiel Lappienen auf die gleichen Vornamen „Johann George“ getauft; unter seinem Nachfolger tauchte diese Vornamenskonstellation dann bei Taufen kein einziges Mal mehr auf, wie es überhaupt bei den drei nachfolgenden Pfarrern nur jeweils einmal vorkam, dass sie während ihrer Zeit als Pfarrer einen Jungen auf ihren eigenen Namen taufen durften (im Fall des Tobias Tiedtke gar nur den eigenen Sohn), und auch Johann Gottlieb Stammer wurde

ein halbes Jahrhundert später diese Form der gemeindlichen Verehrung nur zweimal zuteil.

2. Tobias Tiedtke (1714–1725)

Tobias Tiedtke (auch: Tydtke) wurde am 4.7.1688 in Königsberg geboren; über seine Abstammung ist nichts Näheres bekannt. Das Studium der Theologie (Königsberg) begann er 1704. In seiner Vita klafft sodann eine Lücke bis zur Ordination im September 1714 und der anschließenden Einsetzung als Pfarrer von Lappienen. Dies sollte auch seine einzige Pfarrstelle bleiben, denn er starb schon 1725. Das genaue Sterbedatum ist nicht bekannt; sein letzter Taufbucheintrag datiert vom Sonntag Cantate (vierter Sonntag nach Ostern). Da das Register an dieser Stelle eine Lücke bis Ende März des Folgejahres hat, bleibt offen, ob es tatsächlich Tobias Tiedtkes letzter Eintrag war oder ob weitere Einträge nur nicht mehr vorhanden sind.

Tobias Tiedtke war zweimal verheiratet, wobei nicht bekannt ist, wann und wo jeweils die Eheschließung stattgefunden hat. Über die erste Frau – eine gewisse Barbara (?) Mehlenfeld –, mit der er 1716 und 1718 zwei Söhne hatte, ist nichts Näheres bekannt; und selbst ihr Vorname ist zweifelhaft, ist er doch bei der zweiten Niederkunft nicht mit „Barbara“, sondern mit „Catharina“ angegeben.

Vermutlich war schon zuvor – kurz nach der Ankunft der Eheleute Tiedtke in Lappienen – ein Kind geboren worden. Im Taufregister von Schakuhnen befindet sich jedenfalls zu einer Taufe vom 20.10.1714 ein Randvermerk, wonach diese durch den Pfarrer von Kallningken erfolgt sei, weil der an sich zuständige Pfarrer Klemm ortsabwesend gewesen sei; denn in Lappienen sei „des Herrn Pfarrers Kindt zu tauffen“ gewesen. Natürlich kann es sich dabei theoretisch auch um ein nachgeborenes Kind des im Frühjahr 1714 verstorbenen Pfarrers Titius gehandelt haben; da aber schon der neue Pfarrer ernannt war, ist davon auszugehen, dass es sich um ein Kind von Tobias Tiedtke und seiner Frau gehandelt hat.

Die zweite Ehefrau hieß Lovisa Regina Schimmelpfennig und war Tochter des Pfarrers Martin Schimmelpfennig aus Piktupönen (der seinen Schwiegersohn noch um zehn Jahre überleben sollte). Auch mit Ehefrau Lovisa Regina hatte Tobias Tiedtke zwei Söhne, die 1722 bzw. 1723 geboren wurden; der jüngste Sohn Gottfried sollte später einmal selbst Pfarrer werden.

Auch über die Amtsführung des Tobias Tiedtke lässt sich wenig sagen, da bis auf das Taufbuch keine Register aus seiner Zeit mehr vorhanden sind. Auch er hat das Taufregister zunächst nicht in eigener Person geführt, es vielmehr weiterhin der Person überlassen, die die Eintragungen schon zu Zeiten von Pfarrer Titius vorgenommen hatte (vermutlich ein Herr Johann Friedrich Pilgrim). Als Tobias Tiedtke die Registerführung dann selbst übernahm, hat er das System der Taufbuchgestaltung vollständig beibehalten und zusätzlich die Einträge mit fortlaufenden Nummern versehen, die es bis dahin nicht gab. Die Einträge waren – berücksichtigt man die „üblichen“ Maßstäbe der Zeit – ausreichend gehaltvoll, und auch die Schrift des Tobias Tiedtke ist gut lesbar.

Probleme hatte Pfarrer Tiedtke freilich mit der litauischen Sprache. Er, der nicht aus Preußisch Litauen stammte und Litauisch wohl nur zum Zwecke der dortigen Berufsausbildung angelernt haben dürfte, hatte nicht nur mit den Familiennamen der Gemeindemitglieder, sondern mehr noch mit den Orts- und Flurbezeichnungen große Schwierigkeiten, was bei der Identifizierung dessen, wo die jeweiligen Kindeseltern wohnten, das eine ums andere Mal noch heute auf Irritationen stößt; zur Ehrenrettung sei freilich angemerkt, dass die Situation für ihn nicht ganz einfach war. (Näheres unter „Abgebrannte Berge“ in der Rubrik „Aufsätze“ der vorliegenden Website.)

Muss schon insgesamt festgestellt werden, dass zur Person des Tobias Tiedtke manches im Dunkeln geblieben ist, so ist gar ein Fragezeichen, das mit seinem Namen verbunden ist, erst nach seinem Tod entstanden: Erstmals im Jahr 1728 taucht im Taufbuch eine gewisse „Anna Regina, geb. Tydtkin“ auf, die als Ehefrau des damaligen Präsentors von Lappienen – Peter Friedrich Kruse – eine Tochter hat; vier Jahre später haben dieselben Eltern ausweislich des Taufbuchs noch einmal Zwillingstöchter.

Man fragt sich, um wen es sich bei besagter Dame handelt. Die Witwe des verstorbenen Tobias Tiedtke kann es wohl nicht sein, denn die hieß bei zwei Einträgen im Taufbuch „Lovisa Regina“. Man könnte an eine Tochter denken, doch angesichts dessen, dass Pfarrer Tiedtke bei seinem Tod erst 37 Jahre alt war, müsste er schon als halbwüchsiger Student erstmals Vater geworden sein.

Noch mysteriöser werden die Dinge, wenn man dem Taufbuch entnimmt, dass Präsentor Kruse zwischendurch – 1730 – ein weiteres Mal Vater geworden war; der Mädchenname der Ehefrau Anna Regina ist aber bei dieser Gelegenheit nicht mit „Tydtkin“, sondern mit „Titius“ angegeben, und das war wiederum der Name des Pfarrers, der Tobias Tiedtke im Amt vorangegangen war.

Es bleibt viel Raum für Spekulationen. Daher nur abschließend so viel, dass 1734 anlässlich eines weiteren (und letzten) Geburtseintrags im Hause des Präsentors Kruse der Mädchenname der Kindesmutter nicht angegeben ist. Sodann verliert sich beider Spur; eine Karriere als Pfarrer war besagtem Präsentor jedenfalls nicht mehr vergönnt.

3. Heinrich Gottlieb Lüneburg (1725–1730)

Gottlieb Lüneburg stammte aus einer in Preußisch Litauen bekannten Pfarrerrfamilie und wurde am 19.10.1689 in Lasdehnen geboren. Schon sein Vater und sein Großvater waren Pfarrer gewesen, und ebenso wie zwei Brüder schlug auch Heinrich Gottlieb Lüneburg die theologische Laufbahn ein. Nach dem Studium, das er 1709 begonnen hatte, war er zunächst als Präsentor in Kaukehmen tätig. Das genaue Datum steht insoweit nicht fest, aber es muss schon im Jahr 1712 gewesen sein; denn aus diesem Jahr datiert ein Heiratsvermerk in Lappienen, bei dem auf eine Mitteilung „von Herrn Präsentor Lüneburg“ aus Kaukehmen Bezug genommen wird.

1717 wurde Heinrich Gottlieb Lüneburg als Adjunct nach Kallningken versetzt, wo er ein Jahr später nach dem Tod seines Vorgängers Christian Sperber das Amt des Pfarrers übernahm. 1725 wechselte er nach Lappienen, wo er im Frühjahr 1730 – gerade einmal 40 Jahre alt – verstarb.

Heinrich Gottlieb Lüneburg war in erster Ehe verheiratet mit Barbara Elisabeth Griesingerin, Tochter eines Diakons aus Memel, mit der er zumindest zwei Töchter hatte, die beide schon 1723 als Kleinkinder starben; kurz zuvor – das genaue Datum steht nicht fest – war schon die Ehefrau gestorben. Zweite Ehefrau wurde Barbara Catharina Bökelin, eine Försterstochter aus dem Memelgebiet, mit der er noch vier Söhne haben sollte. Beim ersten Sohn, der noch in Kallningken geboren wurde, sind im Taufeintrag etwa drei Dutzend Paten verzeichnet, darunter allein zehn Pfarrer sowie zahlreiche Amtsleute, Präsentoren, „Wildnisbereiter“, Pfarrfrauen und -witwen und weitere Personen von Rang und Namen.

Pfarrer Lüneburg war, was die Führung seiner Kirchenbücher betrifft, stets sorgfältig; seine Einträge, die er gut leserlich vornahm, waren – nach den Maßstäben seiner Zeit – durchaus zufriedenstellend. Auffallend erscheint, dass er während seiner fünfjährigen Amtszeit in Kallningken nur zwei nichteheliche Geburten verzeichnet hat – von einer mit vollem Namen genannten „dreyduywelten Hure“ sowie von einer nicht näher kommentierten „Lovisa“, beide aus Kallningken – und in seinen vier Jahren in

Lappienen nur deren eine, bei der selbst der Name der Mutter nicht angegeben ist, was erstaunlich wenig erscheint; möglicherweise führte er wie Jahrzehnte zuvor Pfarrer Cynthus in Kaukehmen ein separates „Buch der Unzucht“, das nicht mehr erhalten ist.

Allerdings pflegte Heinrich Gottlieb Lüneburg im Taufbuch peinlich genau festzuhalten, wenn ein Kind weniger als neun Monate nach der Eheschließung der Eltern geboren wurde. Außerdem ist er durch zwei umfangreiche Kirchenbuchvermerke aufgefallen, die zwar in Registern (und auch hier) an sich nichts zu suchen haben, aber wegen ihrer Originalität nicht verschwiegen werden sollen:

Im einen Fall – Kallningken 1721 – hielt er ausdrücklich fest, dass die Kindeseltern schon vor der Eheschließung Geschlechtsverkehr gehabt hätten. Das ergebe sich allerdings nicht aus einem Vergleich von Trau- und Taufregister, sondern aus dem eigenen Geständnis des Kindesvaters. Die Hochzeit habe an sich früher stattfinden sollen, habe dann aber um sechs Wochen verschoben werden müssen, weil die Brautleute die für die Trauung notwendigen Gebete nicht gelernt hätten. „Und dann sey ihnen die Zeit zu lang geworden“.

In dem anderen Fall – Lappienen 1728 – führte Pfarrer Lüneburg im Nachvermerk zu einem Taufeintrag lang und breit aus, dass die Anmeldung zur Kindstaufe vertrödelt und zudem nicht vom Kindesvater, sondern vom Großvater vorgenommen worden sei, der seinen Sohn wegen anderweitiger Verpflichtungen entschuldigt habe. Tatsächlich – so Originalton Lüneburg – sei „alles erstunken und erlogen“, da der Kindesvater die ganze Zeit nur gesoffen habe.

4. Johann Friedrich Leo (1730–1759)

Nachfolger von Pfarrer Lüneburg wurde Johann Friedrich Leo, der am 10.9.1696 in Nemmersdorf als Sohn eines Schosseinnehmers (ein alter Ausdruck für eine Art Steuereinnehmer) geboren wurde. Seine Mutter war eine geborene Böckel, und er hatte einen Bruder Johann Gottfried, der als Verwalter der „Herrschaftlichen Vorwerke Schoenwiese und Reatiszken“ in späteren Jahren in der Nähe von Pfarrer Leos Amtssitz lebte, ein Jahr vor ihm starb und in der Kirche von Lappienen begraben wurde.

Johann Friedrich Leo besuchte das Gymnasium Kneiphof in Königsberg, um anschließend an der dortigen Universität Theologie zu studieren. 1726 wurde er ordiniert und trat seine erste Stelle als Pfarrer der litauischen Kirche in Ragnit an. 1730

wurde er Pfarrer in Lappienen, wo er nahezu drei Jahrzehnte bis zu seinem Tod am 27.2.1759 verbleiben sollte.

Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt hatte Pfarrer Leo die Johanna Louisa Szepanskin geheiratet. Das erste Kind – eine Tochter – ist im Taufbuch von Lappienen unter dem 2.5.1732 verzeichnet. In den folgenden zehn Jahren sollten sieben Kinder folgen, von denen – soweit ersichtlich – keines die geistliche Laufbahn einschlug. Hervorzuheben ist lediglich eine Ende 1738 geborene Tochter Justina Heinrietta, die in jungen Jahren den örtlichen Präzentor (und Nachfolger Johann Friedrich Leos im Amt) Johann Gottlieb Stammer und nach dessen Tod als 37-jährige Witwe auch dessen Amtsnachfolger – den Namensvetter George Heinrich Leo – heiraten sollte.

Über die Amtsführung von Pfarrer Johann Friedrich Leo lässt sich wenig sagen. Das Heiratsregister aus seiner Amtszeit ist nicht erhalten, und ein 1753 einsetzendes Sterberegister wurde von Anfang an von Präzentor Stammer „betreut“. Dieser war es auch, der eine Kladde mit Sterbeeinträgen, die Pfarrer Leo offenbar jahrelang unerledigt liegengelassen hatte, nachträglich ins eigentliche Sterberegister übertrug.

Das einzige Register aus der Zeit von Johann Friedrich Leo, das vollständig erhalten ist, ist das Taufregister. Es ist schwer auszuwerten, weil die Vorlage mit zunehmenden Jahrgängen immer stärker verdunkelt ausfällt und sich stellenweise über weite Teile einer Seite als kaum noch entzifferbares Schwarz in Schwarz darstellt. Erschwerend kommt hinzu, dass Pfarrer Leo eine recht kleine Schrift pflegte und auf jeder Registerseite zwei Dutzend und mehr Taufeinträge unterbrachte. Immerhin: Es wird deutlich, dass dieses Register sehr sorgfältig geführt wurde: Die Einträge enthalten bis auf den Mädchennamen der Mutter – seinerzeit noch keine Standardangabe in den Taufregistern Preußisch Litauens – alle Angaben, die man erwarten durfte; auch seine Schrift als solche bereitet keine besonderen Schwierigkeiten.

Insgesamt gesehen scheint Johann Friedrich Leo zwar „seine Arbeit“ erledigt und auch ein – für Pfarrerverhältnisse – „normales“ Eheleben geführt, im Übrigen aber eher zurückgezogen gelebt zu haben. Jedenfalls fällt auf, dass er nur einmal in seinem ersten Amtsjahr, in den nachfolgenden 28 Jahren aber kein einziges Mal bei den allfälligen Taufen in den „besseren“ Kreisen der Nachbarsprengel als Taufpate in Erscheinung getreten ist.

5. Johann Gottlieb Stammer (1759–1775)

Johann Gottlieb Stammer wurde 28.3.1728 in Wehlau geboren; über seine Herkunft ist im Einzelnen nichts überliefert, und selbst der Geburtstag erscheint zweifelhaft. Wie dem auch sei: Im Mai 1744 nahm er an der Universität Königsberg das Studium der Theologie auf. Nach dessen Abschluss wurde er Präzentor in Lappienen, wobei der genaue Beginn seiner Tätigkeit nicht feststeht. Da seine Schrift in den Registern schon 1753 auftaucht, dürfte es spätestens in diesem Jahr gewesen sein.

Präzentor Stammer wurde vom noch amtierenden Pfarrer Leo recht früh in die Registerarbeit eingebunden. Das Sterberegister hat er von Anfang an selbständig geführt, und auch im Taufregister taucht zwischendurch immer einmal wieder seine – sehr eigenwillige, um nicht zu sagen: originelle, aber letztlich gut lesbare – Handschrift auf.

Johann Gottlieb Stammer ist es auch zu verdanken, dass gleich mehrere Jahrgänge an Kladden mit Sterbedaten, die Pfarrer Leo entsprechend lange „verbummelt“ hatte, noch nachträglich ins Register aufgenommen wurden. Er hat dies im Sterberegister an nächstbereiter Stelle getan, so dass das Register auf seiner Seite 44 – an sich schon im Jahr 1759 befindlich – plötzlich die Sterbeeinträge ab Michaeli 1750 enthält. Das führt bei der Lektüre des Films zwar zu gewisser Irritation sowie in sämtlichen gängigen Bestandsverzeichnissen zu der falschen Angabe, dass Sterbeeinträge aus Lappienen erst ab 1753 vorlägen. Indes: Verdienst bleibt Verdienst.

Man weiß nicht, wie lange Präzentor Stammer die alten Sterbekladden selbst ignoriert hat. Gewisse Zweifel liegen nicht fern, wenn man sich vor Augen führt, dass Pfarrer Leo am 27.2.1759 gestorben war, die Aufnahme der alten Kladden ins Sterberegister aber mehr als ein halbes Jahr später just zu dem Zeitpunkt erfolgte, als Johann Gottlieb Stammer gerade ordiniert und zum neuen „pastor loci“ von Lappienen ernannt worden war. Es erscheint nicht ausgeschlossen, dass diese Beförderung einen entsprechenden Motivationsschub bei ihm ausgelöst hat.

Johann Gottlieb Stammer war verheiratet mit der Justina Heinrietta, einer Tochter des Johann Friedrich Leo. Wann die Eheschließung stattgefunden hatte, ist unklar, da das Heiratsregister jener Jahre nicht mehr existiert. Es muss aber noch zu Lebzeiten des Schwiegervaters gewesen sein, denn bereits Ende 1757 taucht eine „Heinrietta Stammerin“ als Patin bei einem Taufeintrag auf. Allzu lange davor kann die Eheschließung freilich auch nicht gewesen sein, weil die Tochter erst 1738 geboren

worden war. Das erste – und einzige – Kind aus dieser Ehe war eine im Sommer 1760 geborene Tochter.

Johann Gottlieb Stammers Registerführung hatte mitunter originelle Züge. So war bei ihm die große Zäsur innerhalb eines Jahres der Michaelistag (jährlich am 29.9. zu Ehren des heiligen Erzengels); in seinen Registern wird dieser Tag stets herausgehoben und mit einem frommen, mehrzeiligen Spruch begleitet.

Es finden sich auch Einträge, die man im Kirchenregister nicht erwarten würde. So gibt es – nur wenige Wochen vor dem Tod des Pfarrers Leo – auch einen Vermerk über den „unvermuteten“ Tod des Erzpriesters von Tilsit. Das irritiert, weil der Betreffende schließlich nicht in Lappienen gestorben war, und ebenso verwundert es, wenn Präzentor Stammer noch einen Lobspruch anfügt, wonach der Verstorbene ein „vortrefflicher Mann“ gewesen sei, „der alle Eigenschaften eines rechtschaffenen Predigers und treuen Seel-Sorgers hatte“. Der Verdacht liegt nicht ganz fern, dass Johann Gottlieb Stammer – zu diesem Zeitpunkt noch Präzentor – mit derlei Einträgen anlässlich der regelmäßigen Visitationen bei seinen Vorgesetzten einen guten Eindruck hinterlassen wollte.

Im Sterberegister des Jahres 1758 findet man bei Johann Gottlieb Stammer auch – ohne dass irgend ein konkreter Zusammenhang erkennbar wäre – nähere Angaben über einen Diebstahl aus der Sakristei; dabei wird auch darauf eingegangen, dass schon 1752 und 1754 Geld aus dem Klingelbeutel gestohlen worden und dass im zweiten Fall der Gärtner des Pfarrers als Täter ermittelt, in Haft genommen und bestraft worden sei.

1766 dann fühlte sich Pfarrer Stammer bei der Taufe eines sprengelfremden Kindes veranlasst, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass der eigentlich zuständige Pfarrer von Kaukehmen wegen vielfachen Ehebruchs vom Dienst suspendiert sei und ihm der „Process“ gemacht werde. Abgesehen davon, dass auch ein solcher Vermerk – zumal unter konkreter Nennung des Namens – im Taufbuch von Lappienen an sich nichts zu suchen hatte, „vergaß“ Johann Gottlieb Stammer zu erwähnen, dass besagter Pfarrer ein paar Jahre zuvor unter den Taufpaten seiner Tochter noch an allererster Stelle aufgeführt war.

(Nur der Vollständigkeit halber sei in diesem Zusammenhang angemerkt, dass der fragliche Pfarrer auch nach seiner Suspendierung in Kaukehmen wohnen blieb, mit seiner angetrauten Ehefrau noch weitere Kinder hatte und auf seine alten Tage auch wieder eine Pfarrstelle im Memelland erhielt.)

Johann Gottlieb Stammer beherrschte die litauische Sprache offenbar fließend. Seine Registereinträge sind, soweit sie sich auf Litauer beziehen, immer wieder durchsetzt von Ausdrücken aus dieser Sprache. Linguistisch von besonderem Interesse ist dabei der Umstand, dass auch zahlreiche seltenere Ausdrücke anzutreffen sind; wer etwa wissen will, wie „rote Ruhr“, „Durchfall“ oder „Hitzkrankheit“ vor 250 Jahren auf Litauisch hießen, findet bei Pfarrer Stammer ein reichhaltiges Vokabularium.

Allerdings muss man auch festhalten, dass die Sterbeeinträge von unterschiedlichem Gehalt waren. Mitunter sind nur das Sterbedatum und der Name des Verstorbenen genannt; in anderen Einträgen findet man dagegen eine eingehende Schilderung des Krankheitsverlaufs bis zum Tod oder man erfährt bei einem Ertrunkenen, in welcher Angelegenheit genau er vor dem Sturz ins Wasser unterwegs gewesen war. Auch das Sterbealter ist nicht durchgängig angegeben. (Die Angaben zum Tod des Großvaters der Maryke Bruiszate sind bei ihm leider allzu dürftig ausgefallen.)

Johann Gottlieb Stammer starb am 24.6.1775 an einem „Entzündungsfieber“. Sein Sterbealter ist mit 47 Jahren 1 Monat und 14 Tagen sehr exakt angegeben, so dass sich – anders als in der am Anfang dieses Portraits zitierten Archivangabe – sein Geburtstag mit dem 12.5.1728 errechnen würde.

Zehn Monate nach dem Tod ihres Mannes heiratete die Witwe den bisherigen Präsentor und Nachfolger im Amt George Heinrich Leo; es war eine Doppelhochzeit, denn am selben Tag trat auch die mit 16 Jahren bereits heiratsfähige Tochter Johanna Heinrietta Dorothea vor den Traualtar. Pfarrer Stammers Witwe sollte in den Folgejahren mit ihrem zweiten Mann noch zweimal Mutter werden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Johann Gottlieb Stammer, dessen Herkunft weitgehend im Dunkeln liegt, eine etwas aus dem Rahmen fallende Pfarrerpersönlichkeit gewesen sein muss. In seinem Registergebahren kommen Verhaltensweisen zum Ausdruck, die zum Nachdenken anregen, und der Umstand, dass in etwa 20 Jahren Ehe nur eine Tochter geboren wurde, die Witwe dann aber fast zwei Jahrzehnte nach dieser Tochter mit seinem Amtsnachfolger noch zweimal Mutter wurde, mag ebenfalls Spekulationen nähren. Immerhin, auch Pfarrer Stammer scheint seine Fans gehabt zu haben: In seinen späten Amtsjahren geschah es zweimal, dass Knaben (darunter ein nichteheliches Kind) nach ihm „Johann Gottlieb“ getauft wurden.

6. George Heinrich Leo (1775–1802)

George Heinrich Leo war im 18. Jahrhundert nach seinem Namensvetter Johann Friedrich Leo der Pfarrer mit der längsten Amtszeit in Lappienen. Trotz der Namensgleichheit waren sie nicht – zumindest nicht in direkter Linie – miteinander verwandt. Beider Familiengeschichten sind nur wenig bekannt, und sie stammen auch beide aus keiner „Pfarrerdynastie“, sind vielmehr unter Tausenden von evangelischen Pfarrern, die über drei Jahrhunderte und mehr in Ostpreußen amtiert haben, die beiden einzigen, die den Nachnamen „Leo“ trugen.

Allerdings mutet es angesichts der Namensgleichheit etwas merkwürdig an, dass beide mit nur 16 Jahren Zeitabstand am gleichen Ort Pfarrer waren und der eine auch noch – in deren zweiter Ehe – die Tochter des anderen geheiratet hat, ohne dass da irgendeine familiäre Verbindung vorgelegen haben soll. Eine solche ist auch durchaus denkbar, irgendwelche konkreten Belege oder auch nur greifbare Anhaltspunkte liegen jedoch nicht vor.

George Heinrich Leo stammte ursprünglich aus Piragienen (Kreis Insterburg), doch schon sein genaues Geburtsdatum ist unbekannt. Rechnet man die Angaben aus seinem Sterbeeintrag zurück, so muss er im April 1743 geboren worden sein. Seine Immatrikulation an der Universität Königsberg, die mit dem 17.10.1758 belegt zu sein scheint, legt freilich ein etwas – wenn auch ggf. nur unwesentlich – älteres Datum nahe. Die Frage muss letztlich offen bleiben. Auch hinsichtlich seiner Eltern fehlt es ebenfalls an jeglicher Überlieferung.

Irgendwann in den 1760er Jahren wurde George Heinrich Leo Präzentor in Lappienen, wobei auch insoweit kein konkretes Datum genannt werden kann. In Lappienen sollte er dann auch für mehr als drei Jahrzehnte bis zu seinem Tod bleiben.

Vier Monate nach dem Tod des Pfarrers Johann Gottlieb Stammer wurde Präzentor George Heinrich Leo ordiniert und nochmals einige Monate später – am 22. Sonntag nach Trinitatis des Jahres 1775 – als Nachfolger im Amt eingesetzt. Am 11.4. des Folgejahres heiratete er die Witwe seines Vorgängers – Justina Heinrietta Stammer, geb. Leo, Tochter seines Namensvetters und Vorvorgängers im Amte Johann Friedrich Stammer. Am selben Tag heiratete die 16-jährige Stieftochter Johanna Heinrietta Dorothea Stammer einen Förster aus Lohede. Aus der Ehe des George Heinrich Leo mit der Witwe Stammer, geb. Leo, sollten noch zwei Kinder hervorgehen.

Die Ehefrau des George Heinrich Leo starb kurz vor ihrem 59. Geburtstag am 2.12.1796 am „Entzündungsfieber“. Pfarrer Leo überlebte sie nur um fünfeinhalb Jahre und starb am 3.6.1802 an derselben Todesursache. Im Sterbeeintrag hob sein Amtsnachfolger hervor, er habe mit „gewissenhafter Treue und Redlichkeit“ der Gemeinde vorgestanden, um jetzt „den Lohn seiner Arbeit in einem beßren Leben zu empfangen“.

Betrachtet man die Registertätigkeit des George Heinrich Leo, so kann man die freundlichen Worte seines Amtsnachfolgers im Sterbeeintrag nur bestätigen. Seine Registerführung war durchgehend gewissenhaft. Für die vorliegende Website ist seine Person von besonderer Bedeutung; denn aus seiner Feder stammte der Geburtseintrag über die Namensgeberein „Maryke Bruiszate“.